

JÜDISCHE LITERATUR IN ESTLAND

KALLE KASEMAA
Tartu



Eine jüdische Besiedlung entstand in Estland hauptsächlich im 19. Jahrhundert und bestand überwiegend aus Familien der Soldaten der zaristischen russischen Armee, die ihren 25-jährigen Dienst abgeschlossen hatten. Fliegende jüdische Händler gab es in Estland seit dem 17. Jahrhundert. Vor dem Zweiten Weltkrieg wohnten in Estland ca. 4500 Juden und machten damit 0,4 % von der Gesamtbevölkerung Estlands aus (*Philo-Lexicon*, Berlin 1937). Die jüdische Bevölkerung in Estland wohnte überwiegend in Städten: in Tallinn ca. 2000, in Tartu ca. 1100, ebenso in Pärnu, Valga, Viljandi, Rakvere u.a. Meistens hatten solche Stadtgemeinden auch Synagogen, bei denen die traditionelle jüdische Kultur gepflegt wurde. Im Zweiten Weltkrieg wurden sämtliche Synagogen in Estland zerstört; jetzt ist eine Synagoge nur in Tallinn eingerichtet. Laut offiziellen Angaben gibt es heutzutage in Estland ca. 200 Juden, die Mitglieder einer Kultgemeinde sind; die Zahl der jüdischen Familienmitglieder muss ungefähr 1000 betragen.

Wissenschaftlich und systematisch beschäftigte man sich mit der jüdischen Literatur an der Universität Tartu seit ihrer Gründung 1632, als in der Theologischen Fakultät das Alte Testament (AT) in den Originalsprachen studiert wurde. Im 17. Jahrhundert wurden auch mehrere Versuche unternommen, die Bibel in estnische Mundarten – Süd- und Nord-Estnisch – zu übersetzen. Eine vollständige Bibelübersetzung erschien erst 1739. Die Herausgabe dieser Übersetzung wurde wesentlich durch den Nordischen Krieg 1700–1721 behindert, im Laufe dessen Estland stark gelitten hat: 1700–1710 war Estland Kampfplatz des Krieges (1708 wurde die Stadt Tartu dem Erdboden gleichgemacht und seine Einwohner nach Russland deportiert), mehr als 2/3 der Bevölkerung ging zugrunde. Die estnische Bibel wurde später mehrmals herausgegeben; es gibt auch neue Übersetzungen (1940, 1968, das Neue Testa-

ment und die Psalmen 1989). 1988 wurden 20 000 Bibel nach Estland gebracht, die in Finnland gedruckt waren, 1989 noch 25 000 als Geschenk der Kirche Finnlands und 10 000 als Geschenk der Karelistischen Missionsgesellschaft; etwas später kamen aus den USA 100 000 estnische Bibel, dennoch bestand immer noch eine Nachfrage (T. Paul, *Eesti piiblitõlke ajalugu*, Tallinn 1999, 795). 1997 erschien in Estland die neueste stark redigierte Ausgabe der Bibel, deren Auflage 10 000 war. Damit wurde in zehn Jahren auf den estnischen Markt 165 000 Bibel gebracht, das für das einmillionige estnische Volk sogar ein besseres Ergebnis ist als der Umsatz von 700 000 Exemplaren der neuen schwedischen Bibel Ende 1999.

Das im 1925 eingeführte Gesetz der Kulturautonomie der Minoritäten in Estland gab einen Impuls zur Gründung einer Lehrstelle für Judaistik an der Universität Tartu. 1929–1932 wirkte an der Universität der Direktor des Jüdischen Gymnasiums Dr. J. Nodel (1893–1936), der einmal in der Woche seine Vorlesungen und Seminare ohne Entgelt gehalten hat, wobei die Zahl der Teilnehmer zwei bis sechs war. In dieser Zeit hat Dr. Nodel die Einleitung in die Mischna und ihre Sprache vorgetragen, die Talmudtraktate Abot, Abot de-Rabbi Nathan, Pesachim, Schabbat u.a. behandelt. Dr. Nodel arbeitete unter Aufsicht des Professors für die alttestamentliche Wissenschaft und die semitischen Sprachen Alexander von Bulmerincq (Katri Lindroos, *Akadeemia*, Nr. 10, 1994, 2137). Aus verschiedenen Gründen – auch aus finanziellen – verzögerte sich die Gründung eines Lehrstuhls für Judaistik in der Philosophischen Fakultät der Universität Tartu; zur Unterstützung der Gründung des Lehrstuhls war sogar *Der Berliner Komité der Freunde des Lehrstuhls für Judaistik an der Universität Dorpat* gegründet, unter dessen Mitglieder solche Berühmtheiten wie Simon Dubnow, Martin Buber und Leo Baeck waren. Im Januar 1934 wurde auf den neugegründeten Lehrstuhl Dr.Phil. Dr.Med. Lazar Gulkowitsch aus Leipzig (1899–1941) gewählt.

1934–1940 leitete Professor Gulkowitsch den Lehrstuhl für Judaistik. In diesen Jahren hielt er Vorlesungen über die Grammatik der hebräischen und aramäischen Sprachen, über die hebräischen und aramäischen Inschriften, über die Auslegung der Bücher des AT in der jüdischen Tradition, über mehrere Talmudtraktate, über Midraschim, über die Dichtung der hispanisch-arabischen Periode, über die Kabbala und Grundbegriffe des *Zohar*, über den Chassidismus, über die hebräische Literaturgeschichte usw. In dieser Zeit studierten in Tartu 21 Studenten Judaistik, davon vier waren Staatsbürger Estlands, 13 Lettlands, zwei Litauens und zwei Deutschlands, 15 Männer und 6 Frauen (K. Lindroos 1994, 2145). Beim Lehrstuhl haben drei Studenten ihre Magisterprüfung abgelegt, drei haben die Fakultät mit dem Hauptfach Judaistik *cum laude* absolviert. Weil in Deutschland nach 1933 die Juden an den

Universitäten nicht studieren durften, kamen mehrere Bewerber des Doktorgrades nach Tartu; in der Judaistik wurde Dr.Phil. Moses Ziegler am 26. November 1937 mit der Dissertation *Das Targum Scheni nach südarabischen Handschriften* promoviert (K. Lindroos 1994, 2147). Der Lehrstuhl für Judaistik an der Universität Tartu wurde – ebenso wie die Theologische Fakultät – nach dem kommunistischen Staatsumsturz im Sommer 1940 geschlossen.

Ein anderes Zentrum für die Behandlung jüdischer Themen war die Theologische Fakultät derselben Universität, an der als Professor für die alttestamentliche Wissenschaft und die semitischen Sprachen A. v. Bulmerincq (1868–1938) tätig war. A. v. Bulmerincq begann seine Tätigkeit an der Universität Tartu schon 1898. Während seiner langen Wirkungszeit hat er mehreren Hunderten Studenten Hebräisch- und Biblisch-Aramäischunterricht erteilt, die Exegese der wichtigsten Bücher des AT vorgetragen, Vorlesungen über die Einleitung in das AT, die Theologie des AT und die Geschichte Israels gehalten. Mit besonderer Gründlichkeit hat A. v. Bulmerincq das Buch des Propheten Maleachi behandelt, und von ihm stammt das zweibändige Werk *Der Prophet Maleachi. Band I: Einleitung in das Buch des Propheten Maleachi* (Dorpat 1926, 512 S.) und *Der Prophet Maleachi. Band II: Kommentar zum Buche des Propheten Maleachi* (Tartu 1932, 598 S.). Man kann bestimmt sagen, dass das Werk bisher die gründlichste Behandlung des biblischen Maleachibuches darstellt.

Als ein jüngerer Kollege von Prof. A. v. Bulmerincq wirkte in der Theologischen Fakultät sein Schüler Uku (Hugo) Masing (1909–1985), der schon während seiner Studienzeit 1926–1930 sich hervortat. Er schrieb zwei preisgekrönte Forschungsarbeiten: *Kas nõuab Deuteronomium kultuse tingimatut tsentralisatsiooni või legaliseerib ta kultuskohi ka väljaspool Jerusalemma?* (1928, im Manuskript 175 S.) und *Das Verhältnis der Elibureden zu den übrigen Reden des Buches Hiob* (1930, in der Maschinenschrift 235 S.). Als der 21-jährige Absolvent mit dem Grad des Mag.Theol. bekam U. Masing die Möglichkeit seine Studien in Deutschland bei erstrangigen Spezialisten fortzusetzen: in Berlin studierte er bei Bruno Meissner Akkadistik und in Tübingen bei Enno Littmann Äthiopistik und Arabistik. Nach seiner Rückkehr unterrichtete U. Masing in der Theologischen Fakultät der Universität Tartu verschiedene Fächer des AT und mehrere semitische Sprachen, ebenso im Theologischen Institut der Estnischen Ev.-Luth. Kirche in Tallinn nach dem II. Weltkrieg. Neben seines Wirkens auf zwei Lehrstühlen (nach dem Tod des Professors für allgemeine und vergleichende Religionswissenschaft E. Tennmann wurde U. Masing 1937 auf diesen Lehrstuhl berufen und er setzte gleichzeitig seine Arbeit beim Lehrstuhl des AT fort) redigierte er 1938–1939 die estnische Übersetzung des AT und hat die poetische Bücher neu übersetzt.

In den 1940er Jahre, als die Theologische Fakultät geschlossen war, konnte U. Masing mehr seinen Interessen nachgehen. Damals, als die Juden aus Estland nach Sowjetunion geflüchtet waren oder von der deutschen Besatzungsmacht umgebracht worden waren, konnte man besitzerlos gewordene jüdische Bücher auftreiben, und dann hat U. Masing viel jüngere und ältere jüdische Literatur gelesen. Er entdeckte für sich S.J. Agnon, der bis zum Ende seines Lebens ein seiner Lieblingsautoren war, und übersetzte 1948 aus dem Hebräischen die Erzählung *Der Holzhacker* („Hoṭeb ‘ešim“) von S.J. Agnon, die unveröffentlicht blieb. In denselben Jahren übersetzte U. Masing aus dem Jiddischen einige Erzählungen von Jizchok Lejb Perez; eine davon, *Wenn nicht noch höher* („Ojb ništ noch hecher“), wurde 1991 veröffentlicht (*Loomingu Raamatukogu* 36/37, Tallinn 1991). Nachdem S.J. Agnon mit Nobelpreis ausgezeichnet worden war, hat der Verlag *Loomingu Raamatukogu* von U. Masing die Übersetzung einer Auswahl der Erzählungen Agnons bestellt, musste aber 1967 dem Übersetzer mitteilen, dass die Erzählungen leider nicht erscheinen können – aus ideologischen Gründen, weil der Sechstagekrieg von Israel 1967 in der Sowjetunion eine feindliche Reaktion hervorgerufen hatte. Zu dieser Zeit hatte U. Masing schon ein Dutzend Erzählungen von Agnon aus dem Hebräischen übersetzt; sie blieben als ein unvollendetes Rohmaterial liegen und wurden erst nach dem Tode von U. Masing entdeckt.

Als am Ende der 1980er Jahre das geistige Klima in Estland sich wesentlich verändert hatte, kam die Herausgabe dieser Erzählungen zur Tagesordnung. Ich befasste mich mit dem Herstellen der Endfassung der Texte. Bei dieser Arbeit tauchten mehrere Schwierigkeiten auf, zum Teil wegen der Knappheit der in Estland vorhandenen Nachschlagewerke. Professor Tapani Harviainen von der Universität Helsinki hat mir dabei wesentlich geholfen. 1989 war ich mit der Arbeit fertig, aber es ging noch einige Zeit, bis die Philologen den Sprachusus von U. Masing korrigiert hatten. Der Übersetzer hat die estnische Sprache höchst souverän gehandhabt, um dem Original möglich nahebleiben zu können; so erinnerte seine Übersetzung in vieler Hinsicht die Bibelübersetzung von Martin Buber und Franz Rosenzweig. Darum wurden in den Übersetzungen von U. Masing die Zahl der syntaktischen Hebraismen vermindert, die vom Hebräischen inspirierten Redewendungen mit üblicheren ersetzt, seltene oder ganz unbekannte Wörter beseitigt usw. Die Erzählungen wurden vom neugegründeten jüdischen Verlag *Aviv* in Tallinn 1993 publiziert. Ein Jahr später erschienen noch fünf Erzählungen von S.J. Agnon mit einem Nachwort des niederländischen Professor für Judaistik Albert van der Heide (*Loomingu Raamatukogu* 8–9, 1994).

In den 1940er bis 50er Jahre hat U. Masing aus dem Hebräischen noch zwei Erzählungen des Rabbi Nachman von Bratzlaw übersetzt: *Die Geschichte von*

sieben Bettlern („Ma‘aše b²šib‘a qabšanim“), die 1992 publiziert wurde (*Akadeemia*, Nr. 1, 58–82), und *Die Geschichte vom Mann des Gebets* („Ma‘aše b²ba‘al t²filla“). Als Theologe und Religionsgeschichtler hatte U. Masing ein ausgeprägtes Interesse für den Chassidismus als eine Form der mystischen Religiosität, die ihm persönlich nahe war. Es sei erwähnt, dass Prof. Gulko-witsch in seiner Zeit in Tartu auch mehrere Abhandlungen über den Chassidismus veröffentlicht hatte.

Bekanntlich herrschte in der Sowjetunion eine heftige feindliche Einstellung gegenüber Israel (es fehlten sogar diplomatische Beziehungen) und dem Judentum (neben den USA und dem Weltkapitalismus war der Zionismus ein Schreckensgespenst für die sowjetische Ideologie), und deshalb gab es öfters Schwierigkeiten beim Herausgeben der Werke jüdischer Autoren, geschweige denn der gegenwärtigen Literatur von Israel. Die politische Einstellung und deren Schwanken konnten das Erscheinen der Bücher verhindern. So wurde in Moskau die jiddische Gesamtausgabe der Werke von Scholem Alejchem vorbereitet, wovon die ersten drei Bände 1948 erschienen; das Erscheinen der weiteren Bände wurde offensichtlich durch die ausgebrochene scharfe antisemitische Einstellung verhindert. Laut Angaben der offiziellen Bücherchronik erschien 1949–1959 in der ganzen Sowjetunion kein Buch auf Jiddisch, die Zahl der Übersetzungen war äusserst begrenzt und es wurden nur die Autoren übersetzt, die lautstark ihre Regimetreue zum Ausdruck brachten.

Dennoch erschien in Estland 1959 eine kleine Auswahl von Erzählungen Scholem Alejchems, *Sechsendsechzig*, die der Leiter des Theater- und Musikmuseums Aron Tamarkin aus dem Jiddischen übersetzt hat (*Loomingu Raamatukogu*, Nr. 7, 1959). Vorher waren, im Rahmen einer dem 80. Geburtsjahr des Schriftstellers gewidmeten Ausstellung, einige Auszüge seiner *Autobiographischen Notizen* in der Übersetzung des Literaten Friedebert Tuglas publiziert worden; leider gibt es in diesem dünnen Druckerzeugnis keine Angaben darüber, aus welcher Sprache die Übersetzung stammt – höchstwahrscheinlich aus dem Deutschen oder dem Russischen.

1987 interessierte sich der Verlag *Loomingu Raamatukogu* – unter dessen Zielen in erster Linie das Popularisieren wenig bekannter Autoren stand – für die Herausgabe des *Liedes der Lieder* („Šir ha-širim“) von Scholem Alejchem. 1989, als der Theater *Estonia* in Tallinn das Singspiel *Der Fiedler auf dem Dach* aufführen wollte, bestellte der Verlag *Loomingu Raamatukogu* die Übersetzung des *Milchmann Teuje* („Tevje der milchiker“) von Scholem Alejchem. Eine lebhaft Aufnahme wurde der längeren humoristischen Erzählung *Marienbad* von Scholem Alejchem zuteil, die der Verlag *Aviv* in der Übersetzung von Anna Verschik 1994 veröffentlichte. Anna Verschik hat 1999 eine

neue Übersetzung aus dem Jiddischen herausgegeben, den Roman von Dovid Bergelson *Wenn alles aus ist* („Noch aledem“).

Mit einem anderen Klassiker der jiddischen Literatur, Jizchok Leib Perez, konnten estnische Leser schon 1923 Bekanntschaft machen, als eine Auswahl seiner Kurzprosa *Adam und Eva* in der Übersetzung von Esther Schitomirski erschien. 1991 erschien im Verlag *Loomingu Raamatukogu* eine repräsentative Auswahl seiner Werke, die 14 Erzählungen enthält; sowohl seine realistische als auch märchenhafte Erzählungen sind darin vertreten, ebenso seine Bearbeitung von den Legenden der Chassidim. Der Band ist mit einem Vorwort versehen, in dem unter anderem auch die Legenden der Chassidim in der Wiedergabe von Martin Buber, Élie Wiesel und Georg Langer vergleichend dargestellt werden. Die Auszüge aus den Werken von Mendele Mojcher Sforim sind für estnische Leser durch die Übersetzungen von Mowscha Michelson bekannt, die in Zeitungen publiziert worden sind.

Den 1978 mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Isaac Bashevis Singer hat *Loomingu Raamatukogu* 1980 mit einer Auswahl seiner Erzählungen präsentiert. Die Erzählungen dieses Bandes wurden aus dem Englischen übersetzt, so wie es öfters bei I. Bashevis Singer der Fall ist. In Estland, wo die Kultur der literarischen Übersetzungen immer hoch war und die schöne Literatur fast ohne Ausnahmen aus den Originalsprachen übersetzt wurde – in Estland gibt es Übersetzungen aus dem Arabischen, Persischen, Chinesischen, Japanischen, Indonesischen usw. –, war das Übersetzen der Werke von Bashevis Singer aus dem Jiddischen lange unmöglich, sei es schon wegen der Unerschwinglichkeit der jiddischen Fassungen seiner Bücher (alle Druckwerke, die vom Ausland ankamen, mussten einer Zensur unterliegen, und der Durchgang der mit hebräischen Typen gedruckten Bücher war keineswegs sicher). Das erste Werk von Bashevis Singer, das aus dem Jiddischen übersetzt wurde, war sein Roman *Der Sklave* („Der knecht“), der 1991 im Verlag *Aviv* erschien. Nachdem sind von Bashevis Singer noch die Romane *Satan in Goraj* („Der sotn in Goraj“) und *Der Büsser* („Der bal-tšuve“) erschienen, die 1995 in der Serie der Nobelpreisträger veröffentlicht wurden. Das Werk des Bruders von Isaac Bashevis Singer, Israel Joshua Singer, wartet noch auf sein Bekanntwerden in Estland.

Die Beschäftigung mit der hebräischen Literatur wurde im Theologischen Institut der Estnischen Ev.-Luth. Kirche und in der 1991 wiedereröffneten Theologischen Fakultät der Universität Tartu fortgesetzt. Alle Theologiestudenten studierten biblisches Hebräisch und die Exegese des AT, auf Wunsch konnten andere semitische Sprachen studiert werden und die Qumrantexte, Mischna und mittelalterliche jüdische Dichter in der Originalsprache gelesen werden. 1990 erschien im Verlag *Loomingu Raamatukogu* der Mischnatraktat

Pirke Abot, den Andres Gross und Marju Lepajõe aus dem Hebräischen übersetzt und mit einem Kommentar versehen hatten; ein umfangreiches Nachwort dazu stammt vom Prof. Tapani Harviainen.

1985 hat das Theologische Institut der EELK ein zweiteiliges Lehrbuch *Hebräisch für Anfänger* von Kristiina Ross veröffentlicht, dessen Auflage nur 200 Exemplare betrug – die Behörden fürchteten, dass es dabei um ein Hilfsmittel für Juden geht, die aus der Sowjetunion repatriieren wollten, und so wurde eine Genehmigung für nur 200 Exemplare erteilt. Ein literarisches Ereignis ohnegleichen war aber eine zweisprachige (hebräisch-estnisch) Anthologie der hebräischen Poesie *Der Schlaf in Jerusalem* („Šena b-Irušalajim“), die 1996 erschien. Die Anthologie gibt einen Überblick über die Entwicklung der hebräischen Poesie bis zum heutigen Tag: darin ist die Poesie des AT, die Piyyutim, die Poesie der hispanisch-arabischen Periode und die neuhebräische Dichtung von 23 Autoren vertreten. Mit dem Zusammenstellen dieser Anthologie, dem Übersetzen der hebräischen Texte und dem Kommentieren derselben hat K. Ross der hebräischen Literatur in Estland ein grossartiges Denkmal errichtet.

Es gibt in Estland auch Übersetzungen von Werken der bekanntesten Schriftsteller des modernen Israels. Dem estnischen Leser sind die Werke von A.B. Jehoschua, A. Oz, D. Schahar u.a. nicht unbekannt. In der Theologischen Fakultät werden die Texte moderner israelischer Autoren, aber auch mittelalterliche Texte und Targume gelesen; ab und zu wurde eine „Einleitung in das Judentum“ vorgetragen. Dafür gibt es immer Interesse.